

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgerlohn 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.  
Redaktion, Druck und Verlag von R. Grafmann,  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. Juni 1879.

Nr. 292.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den jetzigen so interessanten Reichstags- und Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf dem Postamt vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Redaktion.

## Verhandlungen.

Beilage zu Nr. 26. In der gestrigen Sitzung der Kommission kamen die bekannten Anträge des Abg. v. Bennigsen und des Abg. Frick zu Verhandlung. Das schließliche Ergebnis war die Annahme des v. Frick'schen Antrags in seinem ersten Theile mit 16 gegen 11 Stimmen. Der zweite Theil dieses Antrags war zurückgezogen worden.

Für den ursprünglichen v. Bennigsen'schen Antrag erhoben sich nur 8 Stimmen gegen 19. Ein vom Abg. v. Bennigsen nach in letzter Stunde eingebrachtes Amendement, welches den zweiten Theil des Frick'schen Antrags adoptirte, fand bei den fortschrittlichen und national-liberalen Kommissionsmitgliedern Unterstützung, fiel aber mit 11 gegen 16 Stimmen.

Der zur Annahme gelangte Beschluß (Antrag v. Frick) lautet:

Derjenige Betrag der Zölle und Tabaksteuer, welcher die Summe von . . . Mark in einem Jahre übersteigt, ist den einzelnen Bundesstaaten, nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matrikularbeiträgen herangezogen werden, zu überweisen. Diese Ueberweisung erfolgt vorbehaltlich der definitiven Abrechnung zwischen der Reichskasse und den Einzelstaaten auf Grund der im Artikel 39 der Reichsverfassung erwähnten Quartals-Extrakte und beziehungsweise Jahresabschlüsse.

Der seitens der Reichspartei vorbereitete Antrag, welchen wir nach der „Post“ mitgetheilt haben, ist überhaupt nicht eingebracht worden.

## Provinzielles.

Stettin, 26. Juni. Den größten Theil der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung nahm die Debatte über die Rückführung des Magistrats auf den Beschluß vom 10. d. Mts. betreffend die Vermauerung der Fenster im neuen Rathhause in Anspruch. Herr Professor Lemke hatte darüber das Referat. Derselbe gab eine Darstellung der Sachlage nach den Akten. Danach ist der Antrag zur Vermauerung nicht vom Herrn Oberbürgermeister ausgegangen, derselbe hat vielmehr nur mit Herrn Stadtbaurath Krühl im Vorworte über die Mängel der jetzigen Oberbürgermeister-Wohnung und namentlich über die schlecht beschafften Lüden der Südfenster gesprochen und dieselben wiederum Herrn Baumeister Drefen davon Mittheilung gemacht. Letzterer schlug als einziges Radikalum gegen die vom Oberbürgermeister angeführten Ueberstände die Vermauerung der Fenster vor, und auch Herr Krühl stimmte dem bei, ohne jedoch einen besonderen Auftrag zu geben, daß die Vermauerung vorgenommen werden solle. Herr Baumeister Drefen glaubte jedoch durch diese Uebereinstimmung mit Herrn Krühl berechtigt zu sein, die Arbeit ausführen zu lassen und beauftragte in Folge dessen die Arbeiter damit.

Der Referent bemerkt dazu, daß wohl alle Mitglieder der Versammlung die Befriedigung darüber theilen würden, daß ein einseitiger Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters nicht gegeben sei, gleichwohl glaubt sich die Finanz-Kommission mit der jetzigen Sachlage noch nicht zufrieden geben zu können. Der Herr Oberbürgermeister hätte, als die Vermauerung in Angriff genommen, immerhin doch sein Betheiligen sollen, da über diesen, wenn auch kleinen Bau, immer erst ein Antrag der Stadtverordneten-Versammlung habe vorgelegt werden müssen. Referent will jedoch auf die Sache jetzt nicht näher eingehen; in architektonischer Beziehung will er nur bedauern, daß ein Mann, wie Stadtbaurath Krühl, der ein so großartiges Bauwerk hergestellt, nun wenigstens indirekt — die Hand dazu bieten wollte sein Werk zu verunzieren. Wenn der Magistrat die Kosten für die jetzt beantragte bauliche Veränderung der noch für den Bau bewilligten Position im Extra-Ordinarium gedeckt haben will, so läßt sich doch dagegen sprechen, daß die jetzt vorgenommene Arbeit doch nur als eine Reparatur zu betrachten sei und müßten daher die dadurch entstehenden Kosten ins Ordinarium gesetzt werden. Die Finanz-Kommission beantragt daher, den Magistrat zu ersuchen, 1) eine genaue Zusammenstellung der Kosten über alle seit dem 1. April in dem Rathhause gemachten baulichen Veränderungen und Reparaturen zu machen und die Nachbesserung derselben bald nachzuführen; 2) den Magistrat zu ersuchen, die Rechnungen über den Rathhausbau und den Bau des Stadthauses abzuheften und wie dies bereits bei der Stadtbaurath'schen Abrechnung der Fall war, der Versammlung vorzulegen; 3) die Versammlung ersucht sich mit der von der Bau-Kommission vorgeschlagenen baulichen Veränderungen der Fenster einzulassen, bis jedoch die Kosten dafür statt ins Extra-Ordinarium, ins Ordinarium einzutragen. Bei den Verhandlungen über diese Sache hat sich ferner herausgestellt, daß in der Bauverwaltung eine ganz eigenthümliche Praxis zu walten scheint, die schon dadurch bewiesen ist, daß der Herr Stadtbaurath bestimmt hat, daß jetzt nur bauliche Veränderungen vorgenommen werden dürfen, wenn ein schriftlicher Auftrag der Baudeputation gegeben wird, damit nicht wieder ein Unterbeamter aus eigenem Antrieb Arbeiten in Angriff nimmt; deshalb beantragt die Finanz-Kommission ferner, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung die Dienstinstruktionen der Baubeamten vorzulegen, resp. wenn solche nicht vorhanden sind, solche zu entwerfen und der Versammlung vorzulegen.

Herr Oberbürgermeister Haken: Sachlich bemerke ich zunächst, daß, wenn die Finanzkommission mit ihrer Ansicht Recht hat, die Vermauerung der zwei Fenster sei eine Reparatur, weder sie, noch selbst der Magistrat darin das Mindeste mitzureden hat. Das Verhältniß der Stadt zu ihren Mietholenten, zu denen ja auch ich in Betreff meiner Wohnung im Rathhause gehöre, setzt fest, daß für jedes Gebäude ein Hauskommissarius da ist, an den man sich wegen der nöthigen Reparaturen zu wenden hat. Erklärt dieser die Reparatur für notwendig, so wird sie einfach ausgeführt und die Kosten gebucht der Magistrat und die Stadtverordneten haben also zunächst gar nicht zu entscheiden, ob eine Reparatur gemacht werden solle oder nicht, sondern lediglich der Hauskommissarius; erst wenn dieser mit dem Miethherrn sich nicht einigen kann, gelangt die Angelegenheit an den Magistrat zur Entscheidung; die Stadtverordneten als solche haben aber in dieser reinen Verwaltungsangelegenheit auch dann nichts zu entscheiden. Anders ist es, wenn man, wie Redner, die Vermauerung der beiden Fenster nicht als Reparatur, sondern als ein Neues ansieht, und habe ich als Oberbürgermeister gewiß nicht im Mindesten die Absicht, der Stadtverordneten-Versammlung ihr Recht zu verweigern. Ich kann aber nicht umhin, auch eine persönliche Bemerkung zu machen. Es hat sich herausgestellt, daß der verhängliche Auftrag, die beiden Fenster zugumauern, überhaupt gar nicht von mir gegeben ist. Die Vorwürfe, die ein Mitglied dieser Versammlung in der letzten Sitzung deshalb gegen mich richtete, beruhen daher auf einem Irrthum. Ich durfte daher wohl erwarten, daß dieses Mitglied Herr Dr. Amelung sich veranlaßt gesehen hätte, dies auszusprechen. (Unterbrechung.) Wenigstens ist es so bei mir Sitte. Wenn ich etwas verzeihen habe, so verzeihe ich mir nichts, wenn ich dies auch ausspreche. (Unterbrechung.) Herr Greffrath

agte etwas. (Herr Greffrath: Ich habe kein Wort gesprochen.) Ich glaube, Herr Dr. Amelung hätte überhaupt besser gethan, mit seiner Beschuldigung so ange zu warten, bis ich wieder von Berlin zurückgekehrt wäre. Ein Unglück für die Stadt würde durch diese weise Zurückhaltung doch kaum erfolgt sein. Meine Herren! Ich habe es stets für meine Pflicht gehalten, den Stadtverordnetenversammlungen beizuwohnen, weniger aus übermäßiger Lust an dem ja oft recht geringfügig Verhandeltem, als um den Ueberblick über die hier geäußerten Wünsche und geäußerten Verhandlungen nicht zu verlieren und auch um bei den vorkommenden Differenzen in Ihrer Versammlung oder zwischen Ihnen und dem Magistrat stets ein harmonisches Zusammenwirken herbeizuführen. Ich habe auch nicht als eine Art Selbstherrscher etwa hier meinen Kollegen vorgegriffen, sondern denselben nur sekundirt und stets das redlichste Bemühen gezeigt, eine Vereinigung der auseinander gehenden Richtungen herbeizuführen. Sie werden mir auch wohl einräumen, daß ich dabei die Deffentlichkeit nicht gescheut und mich der Verantwortung nicht entzogen habe. Um so mehr aber war ich daher bis ins Innerste erschrocken und verlegt, als in der vorigen Sitzung, wo ich zu den Feierlichkeiten der goldenen Hochzeit nach Berlin reisen mußte und der amten Sitzung, die ich meines Willens überhaupt nicht besuchen konnte, von dem Herrn Dr. Amelung hier mit Beschuldigungen, Schmähungen und Drohungen in meiner Abwesenheit überschüttet bin. Wenn Herr Dr. Amelung dabei meine Eigenschaft als armerlicher Miethmann der Stadt Stettin hervorhebt, so ist das ja richtig, aber wenn er erwähnt, daß ich außer meiner Eigenschaft als Miethmann doch auch noch arbeitend durch Ihr Vertrauen Oberbürgermeister von Stettin bin. Und wenn Herr Dr. Amelung sich als Vermieter, oder richtiger als ein Theil der Vermieteter meiner Amtswohnung hinstellt, so erkenne ich diese Rechte gerne an, stehe darum aber doch noch keineswegs absolut unter der Botmäßigkeit des Herrn Amelung. Herr Dr. Amelung hat den Ton, mit welchem an anderer Stelle von städtischen Angelegenheiten gesprochen, hier oft sehr stark gerügt. Das hat ihn indessen nicht abgehalten, eben diesen Ton und zwar zum ersten Male selbst in dieser Versammlung anzuschlagen. Das ist ein sehr schlechter Lehrer, der seine eigenen Lehren nicht befolgt. Und wenn ich wirklich, was ich nicht gethan habe, den Auftrag auf Vermauerung der beiden Fenster gegeben hätte, auch dann wäre meines Erachtens meine Rückkehr abzuwarten gewesen. Ich bin doch am Ende kein flüchtiger Verbrecher, und ich darf wohl verlangen, daß ich nicht durch eine vorläufige Kritik — ich halte das Wort vorläufig nicht für zu stark, da ich von Herrn Dr. Amelung beschuldigt bin, ehe ich gehört wurde —, also ich sage, daß ich nicht durch eine vorläufige Kritik wie ein Spielball zum Ergötzen des Publikums herumgeworfen werde. Sie haben mir die Ehre erwiesen, mich an die Spitze Ihrer Stadt zu berufen, ich muß daher verlangen, daß Sie mir dieselbe Rücksicht, die ich dem unterthen Beamten gewähre, ihn nicht ungehört zu beurtheilen, auch Ihrerseits einräumen. (Beifall.)

Dr. Amelung: Ich habe die Abwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters nicht benutzen wollen und auch nicht benutzt. Die Fenster wurden zugemauert, zur Inhabirung war Elle notwendig. Daß der Herr Oberbürgermeister in der letzten Sitzung nicht dagesen war, ist nicht meine Schuld. Ueberhaupt hat ein Stadtverordneter nicht zu warten, ob der Herr Oberbürgermeister zugegen ist oder nicht. Auch sind meine Äußerungen von den Zeitungen nicht richtig wiedergegeben. (?) Die Herren — Redner verliert in der Erregung eine Zeitlang den Faden seiner Rede — würden sämtlich bezeugen, daß er erst gesprochen, nachdem Herr Krühl die Erklärung abgegeben, der Magistrat wisse auch nichts von der Vermauerung der Fenster und nur die Annahme übrig geblieben wäre, der Herr Oberbürgermeister habe dieselbe aus eigener Machtvollkommenheit angeordnet. Auf dieser Basis sei seine Äußerung, ein solches Vorkommniß sei unerhört, durchaus gerechtfertigt. Diese Basis sei jetzt allerdings hinfällig, damit erledige sich das von ihm Gesagte von selbst, eine besondere Erklärung abzugeben sei aber nicht notwendig und lehne er dies ab. Ein Wort der Schmähung habe er überhaupt erst recht nicht ausgesprochen. Der Vorsteher, Herr Dr.

Wolff, habe ja übrigens den Herrn Oberbürgermeister in dieser Versammlung ebenso zu schützen wie jedes andere Mitglied, habe aber keine Verantwortung gefunden, gegen ihn, den Redner, einzuschreiten. Die Position des Herrn Oberbürgermeisters sei in dieser Sache überhaupt noch immer nicht die des Anklägers, sondern des Angeklagten, denn eine Schuld treffe ihn wenigstens immer so weit, als er die Vermauerung doch gebildet, was vor einer Genehmigung dieses Baues seitens der Stadtverordneten-Versammlung nicht hätte geschehen dürfen. Redner verlange nur, daß Alles genau nach dem Gesetze und der Städteordnung gehe. Dies sei sein Recht und seine Pflicht als Stadtverordneter. Ob dies dem Herrn Oberbürgermeister unter Umständen unbequem, sei ihm gleichgültig. Der Herr Oberbürgermeister habe von ihm als Stadtverordnetem weder besondere Schonung, noch sonst etwas zu verlangen. Jedem eigenmächtigen Vorgehen des Oberbürgermeisters, auch in Kleinigkeiten, sei er als Stadtverordneter des Spruches principis obsta eingedenk. Er glaube auch nicht, daß es ein besonders guter Griff des Herrn Oberbürgermeisters gewesen, in dieser rein sachlichen Sache ihn, den Redner, zum Gegenstand eines persönlichen Angriffes zu machen und ihm eine thatsächlich unmögliche Wahrung vorzuerweisen.

Herr Stadtverordneter-Vorsteher Dr. Wolff: Die Gegensätze zwischen den beiden Rednern hätten sich so persönlich zugespielt, daß er es vorgezogen hätte, gleichfalls als eine Art von Puffer dazwischen zu stehen. Alle Beide hätten noch andere Sachen zu sagen. Die Grenzen der Deffentlichkeit überschritten sie nicht. Einige Äußerungen aus dem Munde von diesen, sondern von Herrn Amelung's Mundland gemacht seien, und sei insofern in einigen Punkten ein Irrthum. Auf der andern Seite habe aber auch Herr Dr. Amelung in der vorigen Sitzung die Grenze, die durch die Abwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters doch gezogen gewesen sei, allerdings überschritten. Er wolle daraus dem Vorredner keinen Vorwurf machen, da er selbst bei seinem lebhaften Temperamente es vielleicht noch schärfer gemacht hätte; da sich aber Herr Dr. Amelung ausdrücklich auf ihn bezogen habe, müsse er dies doch seinerseits jetzt aussprechen. Redner bitte beide Theile um Mäßigung. (Beifall.)

Herr Oberbürgermeister Haken: Er wolle sich seinerseits diese Mäßigung merken. Es bleibe aber doch auf Herrn Dr. Amelung sitzen, daß derselbe ihn in seiner Abwesenheit und ohne ihn gehört zu haben, vorläufig verurtheilt habe. Jeder Angriff, der mir in meiner Gegenwart gemacht wird, fährt Redner fort, ist mir nicht unbequem, wie Herr Amelung zu meinen scheint, sondern ich werde mich schon nach Kräften dagegen wehren. Das aber muß ich doch von Herrn Amelung verlangen, daß mich derselbe nicht ungehört verdammt. Die Eile, mit der Herr Amelung sein Verfahren als notwendig entschuldigt, ist kein genügender Grund für diese Verurtheilung; selbstverständlich wäre auch ohne diese Kritik von dem Augenblicke an, wo die Stadtverordneten sich dagegen ausgesprochen, kein einziger Stein mehr bei den Fenstern vermauert worden. Die Thatfache daher, daß Herr Amelung sich in meiner Abwesenheit vorläufig und ganz unnötig ereiferte, bleibt auf ihm sitzen und die wäset ihm kein Regen ab. Die Begriffe darüber, was eine Schmähung ist, sind allerdings verschieden. Ich muß es aber doch als eine solche auffassen, wenn Herr Amelung behauptet, ich hätte als Beamter ungeheuerlich gehandelt und sei regreppflichtig geworden. Eine solche Behauptung streift meine Beamtenwürde. Ich bitte Sie dringend, wenn Sie derselben Ueberzeugung wie Herr Amelung sind, die Klage gegen mich anzustellen. Ich werde, wenn ich in der Klage unterliegen sollte, wissen, was ich zu thun habe und diesen Platz räumen. Ich würde aber auch, wenn ein einfacher Privatmann eine solche Äußerung gethan hätte, ihn zwingen, diese Klage gegen mich anzustellen; leider ist es der Vorzug des Herrn Dr. Amelung in seiner Stellung als Stadtverordneter, daß ich gegen ihn diesen Zwang mir das mir vorgeworfene angebliche Verbrechen nun auch gerichtlich nachzuweisen, nicht ausüben kann, und so die mir von ihm gemachte Beschuldigung nicht so offenkundig vor Aller Augen, wie es wünschenswerth wäre, zu nicht machen kann. Ich bestreite nicht die Kompetenz der Stadtverordneten-Versammlung in irgend einem Punkte, wo dieselbe



wirklich etwas zu schaffen hat, ich bin sogar, sobald im Magistrat auch nur der leiseste Zweifel auftaucht, ob dieselbe zu hören sei, stets für Befragung derselben eingetreten. Wie dem gegenüber sich Herr Amelung so auf das „principiis obsta“ steifen will, als wäre ich eine Art von kleinem Bismarck, verstehe ich nicht.

Herr Stadtbaurath R r u h l bedauert zunächst, durch seine Bergeßlichkeit eine falsche Auskunft gegeben zu haben, die den Konflikt unnötig zugespitzt und wendet sich dann in längerer Rede gegen die Beschlüsse der Finanzkommission, deren ersten Punkt er als geradezu unvereinbar mit dem bisherigen bewährten Verfahren erklärt. Auch Herr Oberbürgermeister H a l e n schließt sich dem an, während Herr Dr. A m e l u n g und der Referent Herr Prof. L e m k e die Beschlüsse der Finanzkommission vertreten. Im Laufe der Debatte stellt sich aber heraus, daß die einzelnen Mitglieder der Finanzkommission selbst über die Tragweite des ersten der von ihnen gestellten Anträge völlig verschiedener Ansicht sind und wird gegenüber Herrn Dr. Amelung, der daran festhält, daß die bei dem Abhau eines Staatsjahres für einen Bau bewilligte, aber noch nicht verausgabte Summe auch ganz genau wieder in den Etat des nächsten Jahres eingestellt werden müsse, und daß speziell die in den diesjährigen Etat noch für den Rathausbau eingestellten 20,000 Mark nur zur Bezahlung alter Rechnungen und zum Ausbau des Rathstellers verwendet werden dürften und mehr nicht für das Rathaus ohne neue Bewilligung in diesem Jahre ausgegeben werden dürfe, seitens des Herrn Justizraths Masche und des Herrn Greffrath die andere Ansicht geltend gemacht, daß die für einen Bau bewilligten Summen auch ein für alle Mal bewilligt seien und was davon zufällig am Schluß eines Etatsjahres etwa noch an Geld vorhanden sei, einfach auf das neue Jahr zu übertragen und in diesem zu verwenden sei, eine besondere neue Bewilligung aber, so lange sich die Ausgaben in den Grenzen der ersten Bewilligung hielten, absolut nicht erforderlich sei, daß daher auch für das neue Rathaus innerhalb der dafür im Ganzen bewilligten 1,500,000 auch im Etatsjahre 1879—80 unbedenklich und ohne neue Bewilligung verfügt werden könne. Die Versammlung schloß sich, da sonst überhaupt bei strikter Durchführung der Amelung'schen Anschauung alle Bauten in jedem Jahre vom 1. April, dem Anfang des neuen Etatsjahres, bis zum 15. Juni, dem Termin zum Abschließen der Rechnungen für das vergangene Etatsjahr, einfach ganz ruhen müßten, der letzteren Auffassung an und änderte den ersten Antrag der Finanzkommission dementsprechend ab.

Der 25jährige Dienstknecht Michael Friedr. L ü p k e aus Singlow, welcher in der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wegen vorläufiger Verhaftung angeklagt war, gab einen Beweis von der Verborrenheit vor. Im vergangenen Jahre 1876 wurde derselbe durch Erkenntnis des hiesigen königlichen Schwurgerichts wegen vorläufiger Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Diese Strafe hatte er am 15. September 1878 verbüßt und wurde aus dem Gefängnis entlassen. Er fand in Boitin Arbeit, mußte dieselbe jedoch nach 8 Wochen wieder verlassen, da er am Bein eine Wunde hatte, die ihn am Arbeiten hinderte. Er begab sich nach Singlow, und da ihm von der Gemeinde jede Unterstützung verweigert wurde, beschloß er, sich auf irgend eine Weise ein Unterkommen zu verschaffen, obwohl er bei seinen Pflegeeltern vollständige Verpflegung hatte. Von seinem Stiefvater hörte er, daß der Bauer Ballow Gerichtsmann sei, deshalb beschloß er, sich an diesen dafür zu rächen und diesen Vorfall führte er am 18. Dezember v. J. auch aus, indem er Abends gegen 8 Uhr sich an einen Stall des Ballow schlich, eine Leiter bestieg und das oberhalb des Stallraumes lagernde Stroh mit einem Streichholz in Brand steckte. Das Feuer pflanzte sich schnell fort und zwei nebeneinander liegende Ställe wurden ein Raub der Flammen; außerdem verbrannten 28 Schafe und verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Nur ein Stall war mit 300 Mark versichert. Lüpke bekannte sich in der heutigen Verhandlung des Verbrechens für schuldig und erklärte zugleich, daß er auch jedes andere Verbrechen begangen hätte, um seinen Zweck zu erfüllen. Die Geschworenen waren somit nicht in Funktion getreten, wäre nicht von Seiten der Verteidigung die Bewilligung mildern der Umstände beantragt worden, welche die königliche Staatsanwaltschaft mit Rücksicht auf die große Verworfenheit der Gesinnung bei der That und darauf, daß, wenn der geringste Wind gewesen wäre, leicht das ganze Dorf hätte in Flammen aufgehen können, auf das Energischste verweigerte. Die darauf bezügliche Frage wurde auch von den Geschworenen verneint und Lüpke demgemäß zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurteilt.

In der Nacht vom 23.—24. d. sind aus einem verschlossenen Stalle, Gartenstraße 15, 9 junge Hühner gestohlen.

Gestern ist die Leiche des am Sonntag im Damm'schen See ertrunkenen Kapitän's Bhalgraf aufgefunden und nach der Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses gebracht worden.

Ueber den Besuch Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen in Straßburg berichtet das „Greffsw. Tagebl.“ Folgendes: Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen traf gestern Nachmittag 1 Uhr per Extrazug in Begleitung des Ministers Maybach, des Kammerherrn von Normann und einiger Räte ganz unerwartet in Straßburg ein zur Besichtigung der dortigen Ausstellungen. Dem Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Beyr-Regenbank war vorgestern eine Depesche zugegangen, die ihm den Besuch einiger hoher Herren

aus Berlin anzeigte, welche bei ihm einen Teller Suppe, jedoch ohne jegliche weitere Umstände, einzunehmen beabsichtigten. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatte sich dann das Gerücht verbreitet, der Kronprinz werde kommen, weiter wußte man nichts. Die Flaggen wurden ausgehängen und bald bemerkte man außergewöhnlich lebhaftes Bewegen in den Straßen. Um 1 Uhr fuhr denn auch per Nordbahn der Extrazug auf dem Bahnhofe ein, und die Straßburger hatten die unerwartete Freude, unseren Kronprinzen in einfacher Uniform seines Kaiserlicher-Regiments begrüßen zu können. Unter Vorfahrt des Polizeidirektors fuhr der Kronprinz, an seiner Seite der Regierungs-Präsident, gefolgt von seiner Begleitung zuerst nach dem Rathhause zur Besichtigung der dortigen Ausstellung älterer kunstgewerblicher Erzeugnisse und demnächst zur Gewerbe-Ausstellung. Dort hatte sich inzwischen eine ansehnliche Anzahl Gäste eingefunden, die den Kronprinzen mit herzlichem Zuruf begrüßte. Das Ausstellungskomitee, an der Spitze der Vorsitzende Herr Walther, begleitete den Kronprinzen durch die Ausstellungsräume und mit sichtlichem Interesse zog derselbe die vielseitigsten Erfindungen ein. Auch mehrere Aussteller hatten die Ehre, dem Kronprinzen vorgestellt zu werden. Minister Maybach zeigte besonders Interesse für die Klinker'sche Pianoforte-Ausstellung, ließ sich auf mehreren Instrumenten einiges vorspielen und sprach sich anerkennend über den schönen gleichmäßigen Ton der Instrumente aus. Mit besonderer Befriedigung nahm der Kronprinz in der leutseligsten Weise Abschied von den ihn durch die Ausstellung begleitenden Komiteemitgliedern, dankte für die freundliche Führung, äußerte sich sehr günstig über die provinziellen Bestrebungen, anerkannte die große Nützlichkeit der Ausstellungen derselben und äußerte sich, daß wir bei der Vielseitigkeit unserer Ausstellungen wohl gar nicht nötig hätten, um Interessantes zu sehen, nach Sidney zu reisen.

Unter dem lebhaftesten Hurrah bestieg 1/2 4 Uhr der Kronprinz mit dem Regierungs-Präsidenten den Wagen, um bei letzterem ein einfaches Diner einzunehmen, wozu nur eine kleine Zahl Herren eingeladen war, unter Anderen die Vorsitzenden der beiden Ausstellungskomitees, Herr Regierungsath a. D. von Rosen und Herr Zimmermeister Walter. Gegen 5 1/2 Uhr trat der Kronprinz per Extrazug seine Rückreise nach Berlin wieder an, nachdem sich zum Abschiede eine unabsehbare Menschenmenge auf dem Bahnhofe eingefunden, die sich das frohe Bewußtsein nicht versagen wollte, unsern kaiserlichen Kronprinzen recht in der Nähe gesehen zu haben. Wie wir außerdem noch vernommen, hatte Minister Maybach in Begleitung des Ministerial-Baudirektors Schneider und des Geh. Oberbauraths Lohse eine Besichtigung des Hafens vorgenommen, an welche sich hoffnungsvolle Konjunktoren für Straßburg anknüpften.

Neustettin, 24. Juni. Die Anberaumung eines Verkaufstermins betreffend das hiesige Landwehr-Zeughaus hat für die Stadt Neustettin einen schmerzlichen Verlust zur Folge gehabt. Die schöne Sammlung pommer'scher Alterthümer, durch den langjährigen unermüdbaren Fleiß unseres hochverehrten Mitbürgers, des Herrn Majors a. D. Kasiest zusammengebracht, war bisher, wie bekannt, in den Räumen jenes Hauses untergebracht, und ist nun, da ihr diese entzogen worden, vom Staat, in dessen Hände sie schon vor Jahren durch Kauf übergegangen war, nach Berlin übergeführt worden. Nur ein geringer Theil wird dem Stettiner Alterthumsmuseum überlassen werden. — Was die Stadt Neustettin an jener schönen Sammlung besaß, wird ihr erst jetzt ganz und voll zum Bewußtsein kommen, wo sie dieselbe — verloren!

#### Landwirthschaftliches.

Ufedom, 20. Juni. (Schluß des in der gestrigen Nummer abgebrochenen Berichts.) B. Für R i n d v i e h. Den Preisrichtern standen zur Disposition 1000 Mk.

Als Preisrichter fungirten die Herren Rittergutsbesitzer v. Homper-Brangelsburg, Heydemann-Casow, Gutsopächter Rudloff-Kriente.

Preis erhielten: 1. Für einzelne Rube: 1. Preis: 100 Mk., Wilhelm Warner zu Mönchow, blau, 6 J. 2. Preis: 75 Mk., Laß zu Wilhelmsefelde, schwarz, weiße Füße, 8 J. 3. Preis: 75 Mk., Aderbürgers Küster zu Ufedom, gelb und weiß, 11 J. 4. Preis: 50 Mk., Kaufmann Loewe zu Ufedom, schwarz, 4 J. 5. Preis: 50 Mk., Schulze Niemer zu Zecherin, 7 J. 6. Preis: 50 Mk., Alwin Wosjerow zu Welsin, schwarz, weiße Füße, 10 J. 7. Preis: 40 Mk., Schulze Wosjerow zu Welsin, roth, 5 J. 8. Preis: 40 Mk., Ziegler Zopp zu Zecherin, schwarz, 7 J. 9. Preis: 40 Mk., F. Kruse zu Gnevenin, roth, 13 J. 10. Preis: 30 Mk., Schulze Altmann zu Amtswief, Schimmel, 3 J. 11. Preis: 30 Mk., Schröder zu Catzchow, roth, 7 J. 12. Preis: 25 Mk., Schulze Zopp zu Gellentin, roth, 7 J. 13. Preis: 25 Mk., Zopp zu Mönchow, roth, 9 J. 14. Preis: 25 Mk., Gierke zu Swinemünde, grau, weißen Kopf, 7 J. 15. Preis: 25 Mk., Mann zu Welsin. 16. Preis: 20 Mk., Bode zu Ufedom. 17. Preis: eine silberne Staatsmedaille, J. Sauß zu Lieve, grau, 3 J. 18. Preis: eine silberne Staatsmedaille, Schwarz zu Ufedom, schwarz, 19. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Kurth zu Endow, schwarz, Blasse, 7 J. 20. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Schulze Fret zu Carnin, weiß, 10 J.

II. Für Stärken: 1. Preis 70 Mk., Droese zu Reverow, blau, 1 1/2 J. 2. Preis: 60 Mk., Ziegler Eichstedt zu Zecherin, blau, 1 1/2 J. 3. Preis: 50 Mk., Niemer zu Ost-Klin. 4. Preis: 40 Mk., Kleiß zu Sarnow, schwarzweiß, 2

5. Preis: 30 Mk., J. Fret zu Carnin, roth, 1 1/2 J. 6. Preis: 30 Mk., Laß zu Wilhelmsefelde, blau, 1 1/2 J. 7. Preis: 20 Mk., Kleiß zu Ferdinandsdorf, blau, 1 J. 4 M. 8. Preis: eine silberne Staatsmedaille, Heeger zu Gummelin, schwarz, 1 J. 2 M. 9. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Zopp zu Gellentin, weiß, 2 J. 10. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Trantow zu Nippermin, schwarz, weißen Kopf, 2 J.

III. Für Bullen mit allgemeiner Konturrenz. 1. Preis: eine silberne Staatsmedaille nebst Ehrendiplom, Forstrath Fangel zu Bubagla, roth, Angler Race. 2. Preis: eine bronzene Staatsmedaille nebst Ehrendiplom, Sauß zu Lieve, schwarz, bunt, Holländer.

Von sonstigen Ausstellungs-Gegenständen fanden sich u. A. noch vor: Weber's Begehobel, aus der Niederlage von R. Andersohn in Lüben. Das Instrument ist von der Kreisverwaltung für 55 Mark angekauft. — Ein französischer Mühlschiff von W. Bernhardt in Stettin, Oberwiel 40. — Eine Kollektion Pflüge, mit beweglichem Streichbrett, auf beide Hände, vom Schmiedemeister Gebel aus Mellentin, der einpännige Pflug für 24 Mark, der Zpännige für 30 Mark veräußert. Herr Nagel-Ufedom hatte mehrere Stämme Tauben vorgeführt, darunter schöne Danziger Flieger, ebenso einige Stämme Hühner, Kreuzungsprodukte von Italienern und Spaniern, weiß mit Kopfschäben, als sehr gute Eierleger gerühmt. Auffallend in einem Käfig war eine sehr zahlreiche Familie schöner, ganz weißer Ragen, mit rothen Halsbändchen zierlich ausgestattet, Aussteller Frau von Buggenhagen-Wilhelmshoff.

Während die Preisrichter ihr schwieriges Geschäft zu Ende führten, füllte sich der Ausstellungspalast mit einer zahlreichen Zuschauermenge; überall zeigte sich ein bewegtes Treiben bei den Klängen der Musikkapelle des 14. Infanterie-Regiments.

Um 3 Uhr Nachmittags fand die Vorführung der mit farbigen Bändern geschmückten Preisthiere statt. Von der mit Damen und Herren reich besetzten Tribüne wurden durch den stellvertretenden Haupt-Direktor des Baltischen Centralvereins, Herrn Lojewitz-Lentzow, den Empfangsberechtigten die Preise ausgetheilt. Ein höchst feierlicher Akt vollzog sich, als der Ehrenpreis der Stadt Ufedom, das Bild unseres Kaisers und Königs, dem Schulzen Dannensfeldt aus Gnevenin überreicht wurde. Der stellvertretende Haupt-Direktor pries in schwungvoller Rede die schöne Idee der Stadt Ufedom, durch welche ihm, dem Redner, die große Ehre zu Theil werde, dies geliebte Bild unseres verehrten Kaisers und Herrn bei dieser Gelegenheit für eine treue Leistung auf dem Gebiete der vaterländischen Landwirthschaft als Ehrenpreis zuzuerkennen. Es werde dies ein bleibender Familienschatz des Dannensfeldt'schen Geschlechtes sein, zur ersten Mahnung für Kinder und Kindesfinder zu unverbrüchlicher Treue an unser Herrscherhaus. Herr Lojewitz brachte ein dreifaches Hoch aus auf des Kaisers Majestät, in welches die Menge begeistert einstimmte. Die Musik intonirte die Nationalhymne, die weit hinaus schallte in den grünen Wald.

Die Gewerbsgenossen und ihre Gäste vereinigten sich hierauf zu einem Fest-Diner in Löwe's Saal. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Lojewitz-Lentzow aus, ihm folgte Herr von Buggenhagen-Wilhelmshoff mit einem Toast auf Se. kaiserlich königliche Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reichs und Statthalter von Pommern. Herr Hauptmann Schulz-Dargen dankte dem Herrn Minister der Landwirthschaft u. Dr. Friedenthal für die Fürsorge und die Unterstützung zu dieser Ausstellung. Herr v. Buggenhagen-Wilhelmshoff sprach unter nicht enden wollenden Beifallrufen der Stadt Ufedom die wohlverdiente Anerkennung aus für das Heim, welches der landwirthschaftliche Verein in ihren Mauern gefunden. — Der Herr Bürgermeister Kleinfeld wünschte in stimmungsvoller Rede dem landwirthschaftlichen Verein zu Ufedom ein ferneres Gedeihen und daß die mit dieser Ausstellung ausgestreute Saat reiche Frucht tragen möge. Es folgten noch verschiedene Trinksprüche, so auf die Herren Preisrichter, die Aussteller u. c. Schon begannen an der Tafelrunde sich Läden zu zeigen, das sekundäre Dampfroß entführte einige liebe Gäste, doch näher rückten die Festgenossen zusammen, bis auch sie in ungetrübter Stimmung auseinander gingen. Bevor wir schließen, müßten wir jedoch Herrn Loewe für die wirklich vorzügliche Bewirthung in Speise und Trank unsere Anerkennung aussprechen.

So wird Allen, durchdrungen von dem Bewußtsein, ein schönes Fest erlebt zu haben, die Insel Ufedom in angenehmer Erinnerung verbleiben.

#### Bermischtes.

Aus Madrid telegraphirt man dem „Standard“ über eine Explosion, welche bei der zu Ehren des österreichischen Kronprinzen Rudolph und des Herzogs Leopold von Bayern abgehaltenen Truppen-Revue am 19. d. daselbst stattfand. Als nämlich die letzte Batterie der ausgerückten Artillerie die Puerta del Sol passirt und die Ecke der Alcalástraße erreicht hatte, explodirte ein Pulverwagen. Ein Mann wurde auf der Stelle getödtet und eine große Anzahl Soldaten und Civilisten verwundet. Panischer Schrecken ergriff die Menge, welche in die zunächst gelegenen Straßen, in die Kaffees und in das Innere der Häuser flüchtete. Das Jammergeheul der Frauen, der Pulverdampf, welcher die Straßen einhüllte, das unbeschreibliche Gedränge, in welchem viele Menschen arg beschädigt wurden, erhöhte die allgemeine Verwirrung. König Alphons erschien selbst auf der Unglücksstelle in Begleitung der beiden Prinzen, welche ihr lebhaftes Bedauern über den Unglücksfall aussprachen. Als ein großes

Glück wird es bezeichnet, daß sich keine Granaten auf dem Munitionskarren befanden. Man nimmt an, daß das Stoßen des Wagens bei der Fahrt über das Pflaster die Entzündung des Pulvers zur Folge gehabt habe.

#### Literarisches.

Faulmann, illustrierte Geschichte der Schrift. Populär-wissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Schrift, der Sprache und der Zahlen, sowie der Schriftsysteme aller Völker der Erde. Mit 14 Tafeln in Farben- und Leinwand und vielen in den Text gedruckten Schriftproben, Schriftproben und Inschriften. In 20 Lieferungen à 60 Pf. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Wie Lesen, Schreiben und Rechnen die Elemente alles Wissens sind, welche das Kind auf seiner ersten Bildungstufe erlernt, so ist auch die Geschichte dieser Wissenszweige die interessanteste Kulturgeschichte der Menschheit und innig mit dem seelischen Theile des Völkerebens verbunden. In diesen Zeichen herrscht ein Leben und Sinn, gerade so, wie die ägyptischen Mumien einst Menschen von Fleisch und Blut waren, welche lebten, liebten, lachten und weinten wie wir. Dieser uralten Bedeutung der Schriftzeichen nachzuspüren, ihre Verzweigung in fast allen Ländern der Welt zu verfolgen und die Vervollkommenung der Schrift bis in die jetzige Zeit dem gebildeten Publikum aller Stände vorzuführen, ist die Tendenz dieses Werkes. Bei der Darstellung der Schriftsysteme der einzelnen Völker wurden zur Erläuterung Schriftproben benützt, deren Umschreibung und Uebersetzung zugleich einen interessanten Einblick in die betreffenden Sprachen bietet. Außerdem werden auf besonderen Tafeln Proben der Kalligraphie der verschiedenen Völker gegeben.

Das Buch wird demnach sehr lehrreich und interessant werden. [104]

G. zu Putlit, Eisen, Novelle in 2 Bänden. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin.

Wilhelmine v. Hillern, Und sie kommt doch. Erzählung aus einem Alpenkloster des 13. Jahrhunderts. 3 Bände. Verlag v. Gebr. Paetel in Berlin. Die erste Novelle führt den Leser die Nacht des Eisens vor, die zweite führt ihn ein in den Kampf zwischen Gehorsam der Mönche und zwischen Liebe im edlen Sinne des Wortes und läßt letztere siegen. — Beide Erzählungen sind spannend und in edler Sprache geschrieben. [100]

#### Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 25. Juni. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ enthält einen Aufruf zur Bewerbung um Dienststellen bei der Justiz, sowie eine offizielle Note, worin hervorgehoben wird, daß trotz der durch die dormalige Session des Reichstages veranlaßten Nichtverabreichung des Nachtragssetats zum Justizetat der vorgedachte Aufruf im Hinblick auf die Dringlichkeit des Bedürfnisses der Justizverwaltung, sowie im Interesse der Justizbeamten dennoch habe erlassen werden müssen, damit die Befegung der künftigen Gerichte keinen Aufschub erleide.

Wien, 25. Juni. Aus Konstantinopel eingetroffenen telegraphischen Nachrichten zufolge weigert sich der Sultan, dem Andringen Englands und Frankreichs bezüglich des Erlasses eines die Absetzung des Rhedive aussprechenden Ferman's Folge zu leisten.

Talaat Pascha überbringt als Abgesandter des Rhedive dem Sultan 50,000 Lfr.

Wien, 25. Juni. Meldungen der „Politischen Korresp.“:

Aus Sofia vom heutigen Tage: Mazedonische Insurgenten unter Führung des Boswoden Anstas griffen ein türkisches Blochhaus bei Delhar an, mußten sich aber nach mehrstündigem Gefechte und schweren Verlusten zurückziehen. In den letzten Tagen fanden wiederholt Zusammenstöße türkischer Truppen mit Insurgenten statt, die größtentheils unglücklich für die Letzteren verliefen.

Salzburg, 25. Juni. Die hiesigen Landgemeinden wählten zwei konservative Reichsrathsabgeordnete.

Paris, 25. Juni. Der „Agence Havas“ wird aus Kairo vom heutigen Tage gemeldet, obgleich die Abdankung des Rhedive zu Gunsten seines Sohnes Tawfik Pascha noch nicht offiziell publizirt sei, so werde dieselbe doch in Kairo bereits seit mehreren Tagen als eine Thatfache betrachtet. Es seien nur noch einige Details in Betreff der Vortheile zu regeln, welche der Rhedive für sich und seine Familie zu erlangen bemüht ist. Es sei niemals davon die Rede gewesen, den Rhedive abzusetzen, da dieser im ersten Augenblicke eingesehen habe, daß ihm die Aktion der Mächte die Nothwendigkeit auferlege, abzutreten, Jenso wenig habe es sich jemals darum gehandelt, Halim Pascha zum Nachfolger des Rhedive zu wählen.

Paris, 25. Juni. Das Journal „Pays“ meldet, Rouher werde zunächst noch in Chislehurst verbleiben, da sich das Befinden der Kaiserin Eugenie verschlimmert habe.

Konstantinopel, 24. Juni. Regierungseits wird bekannt gegeben, daß Photiades Pascha für die Forderungen der kretensischen Nationalversammlung, so weit sie legitim und billig seien, die Sanktion des Sultans erhalten habe und nunmehr morgen oder übermorgen nach Kreta zurückkehren werde. Der Generalgouverneur von Kreta sei ferner von der Pforte autorisirt worden, auf die Einkünfte von den Zöllen der Insel vorweg diejenige Summe zu erheben, die zur Herstellung des Gleichgewichtes in dem Budget der Insel, sowie zur Ausführung der notwendigen öffentlichen Arbeiten erforderlich sei.